Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 292. **Mittwoch den 13. Dezember 1893.** XI. Jahrg.

*. Zum Bombenattentat in Paris.

Es ist wohl begreiflich, daß der infernalische Bombenanschlag, der am Sonnabend auf die französische Deputirtenkammer verübt worden ist, das ganze öffentliche Interesse in Anspruch nimmt und die Diskussion auf eine Weile beherrschen wird. Was von vornherein fest stand, wird inzwischen aus Paris bestätigt: der ergriffene Verbrecher bekennt sich zum „sozialistisch-revolutionären Komitee", er ist Anarchist. Erneut ist die Gefahr, die Staat und Gesellschaft von dieser internationalen Mordgesellschaft droht, in erschreckender Weise dargethan worden; und abermals ertönt von allen Seiten die Frage, wie ihr in zweckentsprechender Art zu begangen sei. Mancherlei Vorschläge wird die Erörterung der nächsten Tage bringen, wobei vermuthlich das internationale Abkommen und die staatliche Beaufsichtigung und Monopolisirung der Sprengstofffabrikation voranstehen werden. Beides, meinen wir, wird dem Anarchismus weder besonderen Abbruch zu thun, noch ihn auszurotten im Stande sein.

Die Polizeiorgane der Staaten arbeiten einander ohnedies in die Hände, wo es ein Verbrecherthum zu bekämpfen gilt, das Leib und Leben von jedermann an jedem Orte bedroht. Denn diese Bande trachtet ja nicht, wie sonst der fanatisirte politische Verbrecher, einem Einzelnen, sondern immer einer Gesammtheit nach dem Leben; oder es kommt ihr nicht darauf an, wenn eine bestimmte Person unschädlich zu machen ist, so und so viel Unschuldige freundlich nebenbei zu treffen. Es ist also einfach Pflicht der Selbsterhaltung, daß von Staat zu Staat die eifrigste Kommunikation stattfindet, um gefährliche und verdächtige Personen festzustellen und zu beobachten, ihre Schlupfwinkel ausfindig zu machen, ihr Thun und Treiben zu beobachten. Besonderer Uebereinkünfte wird es also nicht bedürfen. Sie könnten vielleicht nur die Wirkung haben, den Anarchismus in der Meinung zu bestärken, als ob die staatlichen Autoritäten mit blaßer Furcht erfüllt wären. Das würde ihm weitere Ermuthigung gewähren, während Ruhe und Besonnenheit und jener passive Muth, der einer Gefahr ohne Zittern ins Auge sieht, am ehesten angethan wären, die Verbrecher zu entwaffnen.

Und wenn der Staat die Fabrikation der Sprengstoffe selbst, so oder so in die Hand nehmen will, so wird der Fanatismus immer Wege finden, sich das zu erschleichen, was er zur Ausführung seiner verbrecherischen Absicht nöthig hat. Wie weit die Verbindungen gewisser anderer Leute reichen, die noch jüngst der Reichskanzler als Vorfrucht der Anarchisten kennzeichnete, das haben nunmehr Beispiele aus letzter Zeit bewiesen; und den anarchistischen Handlangern würde es nicht minder leicht sein, staatliche Schranken gedachter Art zu unterwühlen.

Bleiben wir, was wir sind: stark und entschlossen. Ueberlassen wir es der Energie unserer Behörden, anarchistische Verbrecher scharf — und wenn es sein muß, tödtlich zu treffen. Und seien wir vor allem einig in der Bekämpfung derjenigen, die dem Anarchismus die Wege ebenen und gleichfalls „international" auf ihr Banner geschrieben haben: Der Sozialdemokraten!

Politische Tagesschau.

Se. Majestät der Kaiser war, wie verlautet, bereits in Barby durch ihm übermittelte Depeschen von dem Pariser Bombenattentat benachrichtigt worden und schien dadurch sehr überrascht. Wiederholt sprach er seinen tiefen Abscheu gegen die Urheber solcher Unthaten aus, und dadurch ist das in Berlin kursirende Gerücht entstanden, daß der Kaiser selbst die Meinung geäußert habe, daß es ohne drakonische Abwehrmaßregeln nicht mehr weitergehe.

Der „Kuryer Poznanski" bezeichnet die Nachricht eines Posener Blattes über eine Zusage des Grafen Caprivi an den Erzbischof v. Stablewski betr. des polnischen Sprachunterrichts als ebenso falsch, wie die vorhergegangene Mittheilung einer solchen Zusage an den Herrn v. Jazdzewski.

Die „Berliner Börsenzeitung" schreibt: „Als Resultat der letzten dreitägigen Reichstagsdebatten konstatirte man in parlamentarischen Kreisen das Scheitern der Wein- und Tabaksteuer. Man plant bereits die Umwandlung der letzteren in eine Rohtabaks-Werthsteuer." Die Nachricht, bemerkt die „N. A. Z.", entbehrt jeder Begründung. Was speziell den letzten Satz derselben betrifft, so ist zu bemerken, daß sich, soviel wir wissen, die Regierung mit der Frage der Rohtabaksteuer schon im vorigen Jahre beschäftigt hat. Sie ist damals von der Verfolgung des Projektes zurückgetreten, nachdem dasselbe von den Sachverständigen Bremens und Hamburgs für undurchführbar erklärt worden war. Die Regierung wird, was speziell die Frage einer höheren Besteuerung des Tabaks betrifft, nur nicht an ihrer jetzigen Vorlage, sondern insbesondere auch an dem System derselben festhalten.

Betreffs des Jesuitenantrages wird der „Halleschen Ztg." aus Berlin telegraphirt: „Es steht leider fest, daß die Stimmen Preußens im Bundesrathe für die Aufhebung des Jesuitengesetzes abgegeben werden. Es war bereits ein Antrag Preußens in dieser Richtung vorbereitet, ehe die Jesuitendebatte im Reichstage gehalten wurde. Das Zentrum hat deshalb die Berathung des Antrages Hompesch so sehr beschleunigt, um dem katholischen Volke gegenüber sich die Priorität zu wahren. Als Entgelt wird das Zentrum für Durchbringung aller Handelsverträge sorgen."

Aus Berlin wird der offiziösen Wiener „Polit. Korresp." geschrieben: „Es versteht sich von selbst, daß, solange das Schicksal der kleinen Handelsverträge nicht entschieden ist, auch von einem bindenden Weitergehen in den Zollverhandlungen mit Rußland deutscherseits wohl nicht die Rede sein kann. Immerhin hat das Weiterarbeiten der beiderseitigen Delegirten die Aussichten auf das Zustandekommen einer Verständigung verbessert.

Innerhalb eines Theils des Judenthums wird die Bewegung wieder aufgenommen, welche die Gründung eines national-jüdischen Staates bezweckt und s. Z. von dem verstorbenen jüdischen Gelehrten Hirsch Kalischer in Thorn unermüdlich gefördert wurde. Sie giebt dem Antisemitismus in der Behauptung recht, Arier und Semiten seien zwei Rassen, die nicht friedlich zusammenleben können. Ein Blatt dieser ein neues Zion erstrebenden Richtung, die Wiener „Selbstemancipation", schrieb jüngst: „Der Rassenantisemitismus ist im großen und ganzen vollauf berechtigt. Jede Nation und jede Rasse hat andere Sitten, Moralbegriffe und Ideale. Diesen Eigenheiten kann ein Volk nur ungestört nachleben, wenn es unter sich bleibt. Lebt es innerhalb eines anderen Volkes, so verhindert der Gegensatz ein harmonisches Zusammenleben, um so mehr, je größer er ist. Ganz besonders herrscht dieser Gegensatz zwischen Juden und Ariern. Je länger das Zusammenleben dauert, desto erbitterter wird der Kampf der nationalen Eigenheiten. Es liegt deshalb im Interesse des Judenthums, so bald wie möglich aus den arischen Nationen auszuscheiden und einen eigenen Staat zu bilden, in dem es national-jüdisch leben kann. Das ist die einzig radikale Lösung der Judenfrage, die nur vom nationalen Standpunkt erfolgen kann."

In Wiener Hofkreisen sind, wie das „H. T. B." zu berichten weiß, Gerüchte verbreitet, daß das Projekt der Verlobung des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este mit der einzigen Tochter des Zaren, Xenia, festere Gestalt angenommen habe.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist die Presse Italiens ziemlich einig über die Hauptgründe von Crispi's Berufung, die bis zum 23. November ziemlich fern zu liegen schien. Crispi erschien allein fähig, das Ansehen der Regierung unverzüglich wieder herzustellen und einen fremden Einfluß unmöglich zu machen. Ueberdies galt er seit den Tagen von Aigues Mortes einem großen Theile der Nation als der einzige Mann, der Italiens Ansehen schützen und seinen Niedergang aufhalten könne.

Ueber die Revolte in Partinico liegen heute etwas ausführlichere Meldungen vor. Die Ruhestörer, welche das Stadthaus stürmten, riefen „Hoch Savoien", „Nieder mit den städtischen Steuern". Die Manifestanten, deren Zahl sich auf 4000 Personen, darunter viele Frauen, belief, benutzten den Augenblick, wo das in Partinico garnisonirende Bataillon eine Schießübung hatte, um die Munizipalregister zu verbrennen. Es wurden 18 Schilderhäuser der Zollwache in Brand gesteckt. Nachdem das Bataillon zurückgekehrt war, wurde die Ruhe wiederhergestellt. Aehnliche Aufregung herrscht in den benachbarten Gemeinden.

Der französische Ministerrath trat am Sonntag Vormittag unter dem Vorsitz von Casimir Perier zusammen, um über sofort zu ergreifende legislative und administrative Maßregeln zum Schutz der bürgerlichen Gesellschaft gegen anarchistische Attentate zu berathen. Es wurde erwogen, das Gesetz über Dynamit vom Jahre 1875 durch Einführung von Bestimmungen zu ergänzen, welche die Anwendung, den Transport, die Fabrikation und die Aufbewahrung von Sprengstoffen neu regeln. Außerdem wurde die Frage erörtert, ob man nicht den gesetzlichen Bestimmungen über die Presse einen Artikel hinzufügen solle, welcher die Vertheidigung und die Aufforderung zu verbrecherischen Handlungen mit Strafe bedroht, selbst wenn die betreffende Aufforderung keine Wirkung gehabt habe. Eine endgiltige Entscheidung wird erst in dem heute im Elysee stattfindenden Ministerrath getroffen werden. — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer dürften, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, weder der Sozialistenantrag, betreffend einer Streikenquete, noch der über die siamesische Angelegenheit zur Sprache gekommen und nur die von der Regierung einzu-

---

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gies.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Sobald ein Fußtritt in der stillen Straße schallte, und das geschah zuweilen im Laufe der Nacht, hoffte Marie jedesmal mit Inbrunst, daß es Cilly sein möchte; aber immer war es eine Täuschung — Stunde auf Stunde verran, und die Erwartete kam nicht. Marie hatte sich in ein warmes Tuch gehüllt; trotzdem der Ofen eine behagliche Wärme verbreitete, schauerte sie fröstelnd zusammen. Ihr Geist war unabläßig geschäftig, Erklärungen für das sonderbare Verhalten der jungen Frau zu ersinnen. War es ihr wirklich gelungen, das Herz Hans Eckebrechts von neuem zu entzünden, ihn zu einem unüberlegten Schritt zu veranlassen, der sein Leben für immer zerstören mußte? Ein dumpfes Schmerzgefühl erfüllte Marie bei diesem Gedanken, der sich zur bitteren Qual steigerte, als der herannahende Morgen es ihr endlich zur Gewißheit machte, daß Cilly von Berneck ihr Kind verlassen habe, um nicht wieder zurückzukehren — — —

Oh, diese endlos langen Stunden der Nacht, wollten sie denn niemals ein Ende nehmen! Wie oft war Marie an das Fenster getreten, und hatte nach dem ersten Schein gespäht, der diese furchtbare, mondlose Finsterniß durchbrechen möchte. Und als er endlich erschien, der heißersehnte Tag, da war es nicht wie das Nahen des lichtspendenden Gottes, trübe und bleich kroch er herauf, als zögere er, mit seinem kalten Licht die Sünde und das Weh zu enthüllen, das die dunkle Nacht mitleidvoll verdeckt hatte.

Sobald das Leben im Hause erwacht war, schickte Marie zu Dr. Landgraf; dann betrat sie das Schlafzimmer Cillys, in der Hoffnung, hier etwas zu finden, was Licht in dies seltsame Verschwinden der jungen Frau brachte. Aber sie fand nichts, als jene Unordnung, die eine plötzliche Abreise hervorzurufen pflegt: aufgerissene Schubfächer mit hastig durchwühltem Inhalt: wirr umherliegende Gegenstände der verschiedensten Art; aber kein Wort von der Hand der jungen Frau.

Dr. Landgraf kam; schweigend hörte er Marien's Bericht über die nackte Thatsache.

„Ist der Gatte benachrichtigt?" war die erste Frage des Arztes; und da es noch nicht geschehen, sandte Marie sofort an Heinz von Berneck ein Telegramm ab, dessen Inhalt: „Kommen Sie sofort, Arno bedarf Ihrer. Schwester Marie;" den Empfänger im Unklaren über das Vorgefallene ließ. Sie hatte das Kind erwähnt, weil sie fürchtete, daß ohne einen zwingenden Grund, Berneck sich nicht zu der Reise entschließen würde, und die Wahrheit konnte sie doch unmöglich telegraphiren. Bis zu seiner Ankunft durften keinerlei Schritte in Bezug auf Cilly gethan werden, und der Arzt ging, mit einer sehr eindringlichen Mahnung an Jette, über das Verschwinden der jungen Frau kein Wort zu verlieren, damit ein Skandal möglichst vermieden würde. Marien versprach er im Laufe des Tages noch einmal selbst vorzukommen, da der Kollege Herzberg ganz plötzlich eine Reise von unbestimmter Dauer habe unternehmen müssen, und ihn gebeten hätte, seine Stelle hier im Hause einstweilen zu versehen.

Marien's Herz zog sich schmerzvoll zusammen bei den unbefangenen Worten Landgrafs. Sie vermochte kaum, ihm ihre tiefe Erregung zu verbergen; und zum ersten Male wurde es ihr schwer, den tausend Fragen und Wünschen ihres kleinen Pfleglings die liebevolle Aufmerksamkeit zu schenken, welche er an ihr gewohnt war.

XIII.

Spät am Abend langte Heinz von Berneck an. Marie hatte die Droschke vor dem Hause halten sehen und empfing den Ankömmling an der Flurthür.

„Wie geht es Arno?" war seine erste, hastig hervorgestoßene Frage.

„Das Kind ist gesund; Sie brauchen sich seinetwegen nicht zu beunruhigen," beeilte sich Marie zu antworten.

„Lassen Sie mich ihn sehen," beharrte Berneck mißtrauisch; in seiner Erregung das junge Mädchen nicht erkennend.

„So kommen Sie, aber leise, er schläft;" bat Marie und legte den Finger warnend auf den Mund.

Er folgte ihr, auf den Zehen schleichend; den Hut in der Hand, in dem dicken Reisepelz, den er sich nicht die Zeit nahm, abzulegen.

In dem Schlafzimmer des Kindes brannte eine Nachtlampe; und bei ihrem Schein sah der Vater seinen schönen Knaben, mit vom Schlaf sanft gerötheten Wangen, die wirren, blonden Locken über das Kissen gestreut, mit festgeschlossenen Augen: ein köstliches Bild der Gesundheit. Ein Zittern ging durch den Körper des Mannes; er wandte sich von Marie ab, als wollte er ihr seine Bewegung verbergen. Geräuschlos verließ das junge Mädchen das Gemach; ihr war das Herz schwer von eigenem Leid und Mitgefühl für den Armen, welcher sein Schicksal noch nicht ahnte.

Eine geraume Zeit verstrich, ehe Berneck im Salon bei Marien erschien. Jetzt, in der helleren Beleuchtung, sah sie überrascht, wie sehr er sich in den letzten Jahren verändert hatte. Sein Haar war fast weiß geworden und trat an Stirn und Schläfen weit zurück; und sein ehemals volles, rothes Gesicht war eingesunken und zeigte eine gelbliche, ungesunde Farbe. Auch er schien sie jetzt erst genauer zu betrachten; plötzlich flog ein heller Schein über sein Gesicht.

„Fräulein Leonhard!" rief er lebhaft. „Also Sie sind die treue und aufopfernde Pflegerin meines Jungen, von der er in seinen Briefen nicht genug zu erzählen wußte. O, ich danke Ihnen!" Und er schüttelte ihre beiden Hände mit einer Wärme, die für das junge Mädchen etwas Rührendes hatte. „Aber nun, sagen Sie mir, was ist geschehen, daß Sie mich hierher riefen? Arno ist gesund; Sie versichern es mir, und ich glaube mich davon überzeugt zu haben; ich wüßte also wirklich nicht — — ah, meine Frau," unterbrach er sich, „ist es etwas mit ihr?"

bringenden Vorlagen über eine Verschärfung des Preßgesetzes sowie über eine Kreditforderung behufs Vermehrung der Polizei zur Bekämpfung der Anarchistengefahr zur Berathung gelangt sein.

Sämmtliche Pariser Journale sogar die radikalen und sozialistischen, verurtheilen andauernd das Bombenattentat auf das schärfste. „Autorité“ nnd „Libre parole“ schreiben die Ursache des Attentats der „gottlosen“ Politik zu. „Siecle“ sagt, es sei eine Lektion für diejenigen, welche den sozialen Krieg nicht für ernst nähmen. Das „Echo“ macht die sozialdemokratische Partei für das Attentat verantwortlich. „Lanterne“ fordert die Ausrottung „dieser wilden Thiere, welche fähig sind, solche Verbrechen zu begehen“, aber die Bestrafung dürfte nur die Schuldigen treffen. Die „Débats“ erklären, daß es nur die Schuld der Radikalen sei, wenn der Gesetzentwurf gegen die Anarchisten infolge der jüngsten Attentate nicht angenommen worden sei. Der „Gaulois“ erklärt, ein Hauptmittel wäre: energische Maßregeln gegen die Hauptaufwiegler auf der Tribüne und in der Presse, welche durch Wort und Schrift Bomben verbreiteten.

In London war der Eindruck des Pariser Bombenattentates gewaltig. Die Zeitungen, auch die radikalen, fordern einstimmig ein entschiedenes Vorgehen und scharfe Maßregeln gegen die Anarchisten. Die „Times“ und die „Daily News“ fordern Einschränkung der Rede- und der Preßfreiheit, das „Daily Chronicle“ die Aufhebung der staatlichen Rechte für die Anarchisten. Wie man hört, soll das Kabinet Gladstone nunmehr bereit sein, mit den übrigen Mächten gemeinsame Maßregeln zu vereinbaren. Um zu verhüten, daß die Anarchisten von Frankreich her in großen Mengen nach England kommen, sind scharfe Kontrolmaßregeln in sämmtlichen Häfen angeordnet worden.

Wie aus Melilla gemeldet wird, herrscht daselbst vollständige Ruhe. Der Bau des Forts wird fortgesetzt. Mehrere Offiziere und Unteroffiziere wurden nach Spanien zurückgeschickt.

Einer Meldung aus Rio de Janeiro zufolge griffen die Truppen Peixoto's das Fort Villegaignon an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Aufständischen sind bereit, eine entscheidende Schlacht herbeizuführen und sich Santos' zu bemächtigen; sie gehen auf Baggé vor. — In Montevideo ist aus Rio die sichere Nachricht eingelaufen, daß Admiral Saldanha sich mit der stark armirten Insel Kobras und einer Korvette am 9. Dezember den Insurgenten angeschlossen hat. Ein Manifest des Admirals giebt dem Volke die Wahl des künftigen Regenten anheim.

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom 11. Dezember.

Der Bericht der Reichsschuldenkommission über das Schuldenwesen des Reichs, über die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds 2c. wird an die Rechnungskommission verwiesen.

Dieser letzteren Kommission wurden auch zwei zu den Zollzuschlags-Verordnungen gestellte Resolutionen überwiesen, durch welche die Regierung ermächtigt wird, in Zollkriegsfällen auch bisher zollfrei eingehende Waaren mit Zöllen zu belegen, und wonach der Zoll für aus Rußland eingehenden Hopfen ebenso hoch bemessen werden soll, wie der russische Hopfenzoll. Die Verordnungen selbst wurden angenommen, ebenso eine Resolution der

Abgg. Möller und Frhr. v. Heeremann, wonach für im guten Glauben vor Inkrafttreten der Verordnungen abgeschlossene, aber erst nachher effektuirte Lieferungen der Betrag des Zollzuschlags erlassen oder zurückerstattet werden soll.

Der Handelsvertrag mit Columbien und Zusatzprotokoll und Ausführungsgesetz zur internationalen Konvention gegen den Branntweinhandel unter den Nordseefischern auf hoher See wurden in dritter Lesung endgiltig angenommen.

Abg. Werner (Reformp.) begründet darauf seine Interpellation betr. die Verlängerung der gewerblichen Geschäftsstunden bis 10 Uhr abends an den beiden Sonntagen vor Weihnachten.

Staatssekretär v. Bötticher verwies die Interpellanten an die zuständigen Behörden, denen das Gesetz ausdrücklich die Entschließung in diesen Fragen überlasse.

Der Gesetzentwurf, welcher die Invaliden von vor 1870 und deren Angehörige mit denen von 1870/71 bezw. deren Angehörigen gleichstellt, wurde in zweiter Lesung durchweg in der Fassung der Kommission angenommen.

In der Debatte darüber wurde von den Abgg. Prinz Carolath, Dr. Bachem (Centr.) Richter (freis. Volksp.) und Bebel (Sozd.) eine gesetzliche Fürsorge für die bei Friedensübungen zu Schaden kommenden Landwehrleute bezw. deren Angehörige gefordert.

Marie senkte verlegen die Augen, vor seinem forschenden Blick, indem sie leise erwiderte:

„Frau von Berneck ist gestern Abend fortgegangen und nicht wieder zurückgekehrt. Ohne ein Wort der Aufklärung zu hinterlassen.“

„Ah, Teufel!“ Es war die einzige Antwort, die Berneck gab.

Es entstand eine peinliche Pause, die er plötzlich mit der Frage unterbrach:

„Ist Hans Eckebrecht von Herzberg nicht als Arzt hier am Orte? Hat er Arno nicht behandelt und mit meiner Frau verkehrt?“

Marie bejahte mit tonloser Stimme.

„Dann wird ihn sich Cilly als Reisebegleiter mitgenommen haben! Sind Sie nicht auch der Ansicht, Fräulein Leonhard?“

„Ich glaube es nicht — und ich hoffe es nicht,“ entgegnete das junge Mädchen leise.

Er sah sie aufmerksam an; der Zug von Seelenleiden, der wider ihren Willen in ihr blasses Gesicht trat, verrieth ihm, dem nicht eben feinen Menschenkenner, mehr als sie ahnte.

„Der Narr!“ murmelte er zwischen den Zähnen. Er war aufgestanden und ging mit unruhigen Schritten in dem Raume auf und ab. Endlich blieb er vor ihr stehen und sagte in herzlichem Tone:

„Wollen Sie mir erlauben, daß ich ganz offen mit Ihnen spreche, Fräulein Leonhard? Ich habe das größte Vertrauen zu Ihnen; sie sind meinem armen Jungen eine Mutter gewesen, während die seinige — —“ er würgte ein paar häßliche Worte hinunter, damit sie dieselben nicht hören sollte, dann fuhr er fort: „Vor acht Tagen schrieb ich an Cilly und bat sie, ihre reichen Verwandten um Vermittelung in meinen Angelegenheiten, mit denen es schlecht steht, wie Sie vielleicht wissen werden, anzugehen. Ich erhielt keine Antwort; und da mir inzwischen das Wasser bis an den Hals stieg, so — so — kam Ihr Telegramm gerade im rechten Augenblick, um zu verhindern, daß der arme kleine Kerl drüben außer der Mutter, auch noch den Vater verlor —“ Wieder nahm er seine Wanderung in dem Zimmer auf, dann blieb er am Fenster stehen und starrte finster hinaus in die Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Schließlich wurde der Antrag v. Benda und Gen. (Mitglieder aller Parteien des Hauses), wonach die Reichstagsabgeordneten freie Fahrt auf allen deutschen Eisenbahnen haben sollen, mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen sprach nur Abg. Gamp (Rp.).

Morgen zweite Berathung der sogen. kleinen Handelsverträge.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Dezember 1893.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern Vormittag den Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam. Nach Beendigung desselben kehrten Ihre Majestäten nach dem Neuen Palais zurück. Zur Mittagstafel waren keine Einladungen ergangen. Zur Abendtafel waren befohlen der kaiserliche Gesandte in Kopenhagen Frhr. v. d. Brincken und Hofprediger Wendland.

— Se. Maj. der Kaiser hat aus Anlaß des 70. Geburtstages des Professors Max Müller in Oxford an ihn ein Glückwunsch-Telegramm gerichtet, in welchem die Hoffnung ausgedrückt wird, bald noch mehr „Späne von einer deutschen Werkstätte in England“ — bekanntlich der Titel eines Werkes Müllers — zu erhalten.

— Die Nachricht, die kaiserliche Familie werde im Frühjahr einige Wochen auf Schloß Urville in Lothringen zubringen, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Aus Metz wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Man nimmt hier in gut unterrichteten Kreisen an, der Kaiser werde zu Pfingsten n. J. die Einweihung der neuen protestantischen Kirche selbst vollziehen, und dann die Kaiserin mit den Prinzen und der kleinen Prinzessin für einige Wochen auf dem Schlosse Aufenthalt nehmen. Die Wahl eines Pfarrers für Kurzel hat durch das hiesige Konsistorium am Mittwoch den 6. d. M. stattgefunden. Gewählt wurde der Pfarrer Ungerer aus Maßmünster im Oberelsaß. Er ist ein geborener Straßburger und mit der Tochter eines Altdeutschen, des Gymnasialdirektors Decke in Mühlhausen, verheirathet. Die Kirchensprache wird abwechselnd deutsch und französisch sein.

— Der Reichskanzler Graf von Caprivi begab sich heute Vormittag 9 Uhr zum Vortrag bei Sr. Majestät dem Kaiser nach dem Neuen Palais.

— Entgegen der Meldung der „Kreuzztg.“, der preußische Landtag werde am 15. Januar n. J. zusammentreten, wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet, daß er erst zum 16. Januar einberufen werden sollte. Es wäre dies der späteste verfassungsmäßig zulässige Tag.

— Hofprediger a. D. Stöcker, der Vorkämpfer des christlich-sozialen Gedankens, feierte heute in vollster geistiger und körperlicher Frische die Vollendung seines 58. Lebensjahres. Zahlreiche Telegramme und mündliche Glückwünsche von Vereinen und Einzelpersonen liefen ein. Die christlich-soziale Partei Berlins brachte durch 4 Vertreter ihre Glückwünsche dar.

— Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, ist der Landtagsabgeordnete Oberlandesgerichtsrath Lehmann (Centrum), 45 Jahre alt, am Montag gestorben.

— Die Verhandlungen über die Grenzregulirung des Hinterlandes von Kamerun haben am Montag begonnen. Sowohl den deutschen wie den französischen Delegirten ist nach der „Post“ strengste Geheimhaltung der Verhandlungen auferlegt. Die französischen Delegirten sind nicht mit endgiltigen Vollmachten versehen, sondern verhalten sich nur referirend.

— Die Wirthschaftliche Vereinigung sprach sich in ihrer heutigen Sitzung gegen die „kleinen Handelsverträge“ aus; eine endgiltige Abstimmung folgt erst morgen.

— Die „Post“ schreibt: Nach Gerüchten, welche in den Wandelgängen des Reichstages kursiren, stände in der Leitung des Bundes der Landwirthe eine Aenderung bevor.

— Im Abgeordnetenhause ist ein vorläufiges Verzeichniß der Mitglieder nach Fraktionen geordnet erschienen. Es werden dadurch mancherlei Unrichtigkeiten und Unsicherheiten richtig gestellt, die in den privaten Verzeichnissen nach den Wahlen vorgekommen sind. Danach zählen in dem neuen Abgeordnetenhause die Konservativen 141, das Zentrum 95, die Nationalliberalen 90, die Freikonservativen 61, die Polen 17, die freisinnige Volkspartei 13, die freisinnige Vereinigung 6 Mitglieder. Fraktionslos sind 9 Mitglieder (v. Buddenbrock, v. Eckardstein, Johannsen, Kromtz, Kröner, Lassen, v. Lieres, Dr. Lotz, Mentz), erledigt ist ein Mandat (2. Posen), welches voraussichtlich wieder der freisinnigen Volkspartei zufällt. Hospitanten sind nur drei Mitglieder, Abg. Dr. Brüel beim Zentrum, Dr. Hahn und Dr. Lotichius bei den Nationalliberalen. Den letzteren gehört auch Abg. Mohr-Altona an, dessen Parteistellung bisher etwas unsicher war.

— Der Abg. Dr. Diedrich Hahn bezeichnet die durch die Blätter gehende Nachricht, daß er aus der nationalliberalen Fraktion austrete, beziehungsweise hinausgedrängt werde und sich der Reformpartei anschließen werde, als jüdische Mache. Zum Uebertritt zur deutschen Reformpartei liege für ihn um deswillen kein Grund vor, weil die Mehrzahl seiner Fraktionsgenossen mit ihm einverstanden sei.

— Gegen den Hofprediger Rogge in Potsdam soll, wie es heißt, ein Strafverfahren wegen Beleidigung der katholischen Geistlichkeit eingeleitet worden sein, wegen auf dieselbe bezügliche Ausführungen, die er in einer Versammlung des evangelischen Bundes gemacht haben soll.

— Der Erzieher der kaiserlichen Prinzen, Lehrer Stephan, welcher nach dem Abgange des jetzigen Hofpredigers Keßler im Neuen Palais seines Amtes waltete, ist nach dem „Berliner Tageblatt“ von einem beklagenswerthen Geschick heimgesucht worden. Schon seit einiger Zeit wurden bei dem etwa 27 Jahr alten Manne allerlei Absonderlichkeiten bemerkt. So lief er beispielsweise trotz der kalten Jahreszeit im Neuen Palais hemdsärmelig umher und trieb allerlei auffällige Dinge. Am Donnerstag erschien nun Stephan nicht zum Unterricht, sondern war gegen Mittag nach Berlin gefahren. Dort angekommen, konnte er seine Fahrkarte nicht finden und wollte über die Schienengeleise auf dem Potsdamer Bahnhof fortgehen. Im Wartesaal, wohin er sich später begab, führte er alsdann, wie eine Potsdamer Korrespondenz mittheilt, wirre Reden, die darauf schließen ließen, daß bei Stephan plötzlich eine Geistesgestörtheit zum Ausbruch gekommen sei. Er wurde später von seinem Vater, der von dem Vorgang schnell berichtet war, vom Potsdamer Bahnhof abgeholt. Die Geistesgestörtheit soll sich als Größenwahn äußern.

— In Neustadt a. H. fand gestern eine von 5000 Personen besuchte Winzerversammlung statt, welche energisch gegen die Weinsteuer protestirte. Referenten waren Dr. Buhl-Deidesheim, Sartorius-Mosbach, Kugler-Landau. Gutsbesitzer Lucke aus Padershausen erklärte namens des Bundes der deutschen Landwirthe, daß die dem Bunde angehörenden Abgeordneten gegen die Weinsteuer stimmen werden. Die Versammlung ernannte eine aus den Herren Dr. Siben-Deidesheim, Kugler-Landau, Sartorius-Mosbach bestehende Kommission behufs Besprechung mit den Reichstagsabgeordneten in Berlin.

— Wie sich aus der politischen Wochenübersicht der „Nation“ ergiebt, will die freisinnige Vereinigung überhaupt sich künftig als „Liberale Partei“ bezeichnen. Es heißt in dem betreffenden Artikel, welcher über den Parteitag handelt: „für den Neugeborenen wurde der alte Name „liberale Partei“ erkoren, wenngleich die Fraktion in den Parlamenten aus einem Zweckmäßigkeitsgrunde zunächst noch die frühere Benennung „freisinnige Vereinigung“ forttragen wird.“

— Amtlicher Nachweise zufolge sind in den deutschen Münzstätten im vorigen Monat an Reichsmünzen geprägt worden: Goldmünzen für 3 289 280 Doppelkronen, und zwar auf Privatrechnung, Silbermünzen für 553 500 Mark Fünfmarkstücke, für 334 532 Mark Zweimarkstücke und für 492 221 Mark Einmarkstücke, Nickelmünzen für 8400 Mark Zehnpfennigstücke und Kupfermünzen für 52 382 Mark 23 Pfennig Einpfennigstücke.

Leipzig, 11. Dezember. Das Reichsgericht hat das Urtheil des Landgerichts Gotha vom 7. Oktober 1893, durch welches der Redakteur Boshart wegen Beleidigung des Ministeriums zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, aufgehoben, weil der Vertagungsantrag vom Landgerichte nicht genügend berücksichtigt und die unter Anklage gestellten Artikel des „Gothaer Tageblatts“ nicht verlesen waren. Die Sache wurde nach Meiningen verwiesen.

Ausland.

Bern, 11. Dezember. Der Bundesrath verfügte die Einführung der mitteleuropäischen Zeit für die Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung vom 1. Juni 1894 an.

Paris, 11. Dezember. Alle Personen, welche im Hotel Dieu überwacht worden waren, sind wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Polizei behielt nur Vaillant und 5 oder 6 andere Verdächtige im Gewahrsam. — Die Nachrichten über das Befinden der verwundeten Deputirten lauteten auch heute Nachmittag zufriedenstellend. — Zwei Freunde des Anarchisten Vaillant, welche diesen fast täglich besuchten, werden eifrig gesucht. — Bei der in der Wohnung des Anarchisten Cohens, eines Holländers, vorgenommenen Haussuchung fand die Polizei kupferne Röhren und eine große Anzahl von Briefen, die von Anarchisten herrühren. Cohens ist verhaftet worden. Weitere Verhaftungen ausländischer Anarchisten werden wahrscheinlich erfolgen.

Madrid, 11. Dezember. Der Handelsvertrag Spaniens mit Oesterreich-Ungarn ist hier unterzeichnet worden.

London, 11. Dezember. Nach einer Meldung der „Times“ aus Philadelphia beantragen die demokratischen Finanzausschußmitglieder statt des im Tarifreformentwurfe für Plattenzinn vorgeschlagenen vierprozentigen Werthzolles einen Gewichtszoll von $1^2/_{10}$ Cents per Pfund vom 1. Oktober 1894 ab. Die Zölle für Kabel, Tauwerk und Weine sollen auf 20 Prozent erhöht, für Seidengarn und gespulte Seide 30 Prozent, für Knöpfe und Perlen 40 Prozent betragen.

Petersburg, 11. Dezember. Die Verhandlungen über die Verstaatlichung der großen russischen Eisenbahn haben gestern zu dem Ergebniß geführt, daß die Einlösung für jeden der 10 000 Gründerantheile 150 Goldrubel, 4proz. steuerfreie Obligationen und 20 Kreditrubel baar betragen soll.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 10. Dezember. (Wiederwahl.) In der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Deichamtes unserer Niederung wurde der bisherige Deichhauptmann, Herr Besitzer Lippke in Podwitz, auf eine sechsjährige Amtsperiode von den Repräsentanten einstimmig wiedergewählt. Herr L. war früher Lehrer und später Rendant der Deichkasse und ist nun schon seit 6 Jahren Deichhauptmann.

Graudenz, 10. Dezember. (An Fleck-Typhus) erkrankte in einer hiesigen Herberge ein von auswärts zugereister Handwerksbursche. Wegen der außerordentlich großen Ansteckungsfähigkeit dieser Krankheit wurde derselbe sofort im Isolirgebäude des städtischen Krankenhauses untergebracht. Heute war der Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Barnick aus Marienwerder zur Feststellung des Krankheitsfalles hier anwesend.

Konitz, 10. Dezember. (Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen) wirbeln am Orte wieder viel Staub auf. Bisher standen sich bei denselben nur zwei Parteien gegenüber; „hie Rechtsanwalt M.“, ertönte der Kampfesruf aus dem einen Lager, „hie Rechtsanwalt G.“ aus dem andern. Zu diesen beiden Parteien ist in der vergangenen Woche noch eine dritte gekommen, deren Feldgeschrei „hie Rechtsanwalt V.“ lautet. Herr V. hat sich die Aufgabe gestellt, die Parteien der Herren M. und G. zu versöhnen, ist dabei aber mit Herrn G. in einen heftigen Federkampf gerathen. Da sich die übrigen hiesigen Rechtsanwälte mehr oder weniger an diesem Kampfe betheiligen, so kann man sich den hier herrschenden Wirrwarr wohl vorstellen.

Czersk, 9. Dezember. („Schuster bleib bei deinem Leisten!“) Die Wahrheit dieses uralten Sprichworts lehrt wieder der folgende Fall: Ein hiesiger Handwerksmeister hatte durch Fleiß und Sparsamkeit ein Hausgrundstück sowie einige Morgen Acker erworben. Sein Geschäft war recht rentabel; kurz, der Mann hatte sein gutes Auskommen. In letzter Zeit fanden aber zwei Töchter unseres biederen Mitbürgers Stellung als Verkäuferinnen in einem Buttergeschäft zu Berlin. Von diesem Zeitpunkte an war es um die Ruhe des armen Mannes geschehen. Die Töchter fanden Wohlgefallen an dem großstädtischen Leben und Treiben; jeder Brief, welchen diese an die Eltern richteten, schilderte die Berliner Verhältnisse in den rosigsten Farben. Schließlich reifte bei den jungen Damen der Entschluß, die Eltern zu veranlassen, ihren Wohnsitz nach Berlin zu verlegen. Als nun die diesbezüglichen Vorschläge hier einliefen, schüttelte der Vater bedenklich den Kopf; die Mutter dagegen zeigte sich diesem Plane geneigter. Ihrem Einflusse gelang es alsbald, den Mann zu bewegen, das mit vieler Mühe erworbene Eigenthum zu veräußern. Mit gefüllten Taschen zog die Familie nach der Residenzstadt. Hier wurde schnell ein Buttergeschäft gepachtet. Für die innere Einrichtung wurden sofort 1500 Mark entrichtet; dazu trat die hohe Ladenmiethe, welche im Voraus gezahlt werden mußte. Da das Geschäft schlecht ging, so mußte dasselbe schon nach wenigen Wochen mit einem Verluste von 1100 Mark weiter verpachtet werden. Hierauf übernahm unser Handwerker ein Restaurant; aber auch damit wollte es nicht vorwärts gehen. Das mitgebrachte Geld schmolz immer mehr zusammen. In seinen Hoffnungen getäuscht, schüttelte der gute Mann kurz entschlossen den Berliner Straßenstaub von seinen Füßen; er kehrte nach kaum sechsmonatlicher Abwesenheit wieder zu uns zurück. Hier hat er eine Miethswohnung bezogen, um wieder seiner früheren Beschäftigung nachzugehen. Es dürfte ihm nicht schwer fallen, seine alte Kundschaft wieder zu gewinnen, zumal er ein recht geschickter Handwerker ist. Sein Handwerkszeug hatte er wohlweislich nicht verkauft.

Marienburg, 10. Dezember. (Ein plötzlicher Tod) ereilte gestern Vormittag auf der Eisenbahnfahrt nach Riesenburg den noch im besten Mannesalter stehenden Amtsgerichtsrath von Livonius von hier. Bei der Ankunft des Zuges in Riesenburg fand ihn der Schaffner, von einem Herzschlag getroffen, entseelt im Coupé liegen. Der Verstorbene war aufsichtführender Richter beim hiesigen Amtsgericht.

Elbing, 11. Dezember. (Verurtheilung.) Die Theilnehmer an den seiner Zeit gemeldeten Theaterausschreitungen bei der kürzlichen Aufführung des Halbe'schen Schauspiels „Jugend" sind in Polizeistrafe von je 5 Mark genommen worden.

Braunsberg, 9. Dezember. (Todesfall.) Der Geh. Regierungsrath und Professor am Lyceum Hosianum, Dr. Joseph Bender, ist heute im 78. Lebensjahre an den Folgen der Influenza gestorben.

Posen, 11. Dezember. (Besitzwechsel). Das Grundstück Alter Markt 53/54, Ecke der Jesuitenstraße, in welchem sich u. a. das bekannte Restaurationslokal „Schweidnitzer Keller" befindet, hat der Realgymnasial-Oberlehrer Dr. Jerzykiewicz vom Justizrath Szumann für den Preis von 340 000 Mk. käuflich erworben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Dezember 1893.

— (Neue Reichsbanknebenstelle.) Am 2. Januar 1894 wird in Dt. Krone eine von der Reichsbankhauptstelle in Posen abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— (Rückfahrkarten während des Weihnachtsfestes). Den beiden Weihnachtsfeiertagen geht in diesem Jahre ein Sonntag unmittelbar voran, sodaß drei Feiertage nach einander folgen. Ueber die Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten während dieser Tage ist folgendes zu bemerken: Rückfahrkarten mit dreitägiger Giltigkeitsdauer sind zur Rückfahrt am 4. Tage noch giltig, wenn sie am Tage vor dem ersten Weihnachtsfeiertage gelöst werden. Die am Sonntag den 24. d. M. gelösten derartigen Karten gelten für die Rückfahrt demnach bis einschließlich zum 27. d. M. Dagegen laufen die am Sonnabend den 23. d. M. gelösten dreitägigen Rückfahrkarten am 25. d. M. schon ab.

— (Auszeichnung). Dem Wagenmeister Just in Thorn ist für Entdeckung eines Risses in einem Flußstahlscheibenrade eine Belohnung bewilligt worden.

— (Handschuhmacher-Begräbniß-Verein.) In der gestrigen bei Nicolai abgehaltenen Generalversammlung erstatteten die Rechnungsrevisoren Bericht über die Jahresrechnung pro 1892/93. Hieran schloß sich ein gemeinschaftliches Abendessen.

— (Bitte an das kaufende Publikum in Rücksicht auf das kommende Weihnachtsfest). In jedem Jahre wiederholt sich die im Interesse der Käufer wie der Verkäufer gleich unerfreuliche Erscheinung, daß erstere mit ihren Weihnachtseinkäufen bis zur letzten Woche oder gar bis zu dem letzten Tage vor dem Feste warten, und daß alsdann die Geschäfte förmlich gestürmt, jede koulante Bedienung oder Auswahl unmöglich gemacht, und schließlich aufs Gerathewohl gekauft wird, was eben zur Hand liegt. Welche Unzuträglichkeiten dadurch für beide Theile entstehen, und wie oft dadurch beim besten Willen die gegenseitige schuldige Rücksicht nicht im erwünschten Maße aufrecht erhalten werden kann, darüber wird so vielfach geklagt und doch ließe sich diesem Uebelstand leicht abhelfen, wenn das Publikum seine Einkäufe so zeitig vor dem Feste machte, als es ihm möglich ist. Es wird schließlich noch die fernere Bitte nicht ungerechtfertigt erscheinen, bei Einkäufen auf die leicht mögliche Beschädigung ausgestellter Waaren durch Befassen mit nassen Handschuhen und dergleichen Rücksicht zu nehmen, oder durch Niederlegen von nassen Schirmen, Muffen, Hüten 2c. auf den Ladentischen die vorgelegten Gegenstände der Gefahr des Verderbens auszusetzen. Der ohnehin schon schwer genug empfundene Druck der Zeitverhältnisse wird hoffentlich in den betheiligten Kreisen dieser Bitte um so leichter Berücksichtigung verschaffen, als ja dieselbe niemand ein Opfer auferlegt und nur der Befriedigung gerechter Ansprüche für Käufer und Verkäufer entgegenkommen wird.

— (Sozialdemokratische Propaganda.) Gestern Abend hielt in dem Lokale von Goltz, Culmervorstadt, in einer aus ca. 200 Personen bestehenden Arbeiterversammlung der Reichstagsabgeordnete für Kiel, Legien aus Hamburg, einen etwa 1½ stündigen Vortrag. Der Genannte, der s. Z. in Thorn die Drechslerei erlernte, hat hier schon wiederholt durch öffentliche Reden die sozialistische Bewegung zu schüren versucht. An den gestrigen Vortrag schloß sich keine Diskussion. Der den Vorsitz führende aus der vorigen Reichstagswahl bekannte Zimmermann Miluszynski beutete nur zum Schluß die angebliche Thatsache agitatorisch aus, daß ein hiesiger Hoflieferant die Kanalisationsarbeiter, welche in der Nähe seines Grundstücks thätig waren, forttrieb, als sie sich auf der Schwelle seines Hauses niedergelassen hatten, um hier ihr Mittagsmahl einzunehmen.

— (Schwurgericht). Die gestrige zweite Verhandlung gegen Zientak endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten wegen versuchter betrügerischer Brandstiftung zu 1 Jahre Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 150 Mk. evt. zu noch 30 Tagen Gefängniß.

In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe Schultz I und Graßmann. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholtz. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Gymnasialdirektor Iltgen-Culm, Gutspächter Weißermel-Wilhelmsdank, Kaufmann Danielowski-Löbau, Gutsbesitzer Abramowski-Schwetz, Eisenbahnbetriebssekretär Küntzel-Mocker, Rentier Hirschberger-Thorn, Landgerichtssekretär Meller-Thorn, Rittergutsbesitzer von Golkowski-Ostrowitt, Landwirth und Lieutenant Krahn-Kielp, Kreisschulinspektor Winter-Briesen, Rittergutsbesitzer von Dzialowski-Dzialowo, Rittergutsbesitzer Ruperti-Grubno. — Zur Verhandlung kamen zwei Sachen. Die erstere betraf die Zimmermannsfrau Marie Szczepanski aus Lautenburg, die mit ihrem Ehemann beschuldigt ist, wissentlich einen Meineid geleistet zu haben. Gegen den Ehemann Szczepanski ruht das Verfahren, weil er nach Eröffnung des Hauptverfahrens flüchtig geworden ist. Er soll nach Amerika gegangen sein. Der Anklage unterliegt folgender Sachverhalt. Die Mutter der angeklagten Ehefrau hatte von der letzteren und deren Ehemann den Betrag von 30 Mk. zu fordern, den sie gütlich nicht erhalten konnte. Sie klagte deshalb gegen die Angeklagten und lud dieselben, da die Zwangsvollstreckung fruchtlos ausfiel, zur Ableistung des Offenbarungseides. Die Eidesleistung erfolgte am 18. März d. J. vor dem königl. Amtsgericht zu Lautenburg. Angeklagte überreichten ein Vermögensverzeichniß und versicherten, daß darin ihr Vermögen vollständig angegeben worden sei. Wie sich später herausstellte, besaßen die Angeklagten eine Spareinlage von 540 Mk., die sie nicht in das Vermögensverzeichniß mit aufgenommen hatten. Nachdem der Staatsanwaltschaft hiervon Anzeige erstattet war, erschien die angeklagte Ehefrau auf dem Amtsgerichte in Lautenburg und ergänzte nach dieser Richtung hin das Vermögensverzeichniß. Die Anklage behauptet, daß die Angeklagten wissentlich verschwiegen hätten, daß ihnen die Forderung von 540 Mk. zustände. Die Angeklagte bestreitet dies. Sie will sich bei Ableistung des Offenbarungseides in großer Aufregung befunden und vergessen haben anzugeben, daß sie im Besitze der Spareinlage sei. Die Geschworenen hielten die Angeklagte des wissentlichen Meineides für überführt und bejahten in diesem Sinne die Schuldfrage. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu 3 Jahren Zuchthaus und 3jährigem Ehrverlust, sprach ihr auch die dauernde Unfähigkeit ab, als Zeugin oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden. — In der zweiten Sache hatte sich der Rentier Josef Neumann von hier, Culmer Vorstadt, wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Angeklagter war Eigenthümer eines Grundstücks in Bromberger Vorstadt, das er an den Lehrer Zulawski verkaufte. In dem zu dem Grundstücke gehörigen Wohnhause hatte der Sergeant Rüdiger eine Wohnung gemiethet, aus der er am 1. Februar d. J. auszog. Zulawski klagte gegen Rüdiger unter der Behauptung, daß die Wohnung von Rüdiger bis zum 1. April d. Js. gemiethet gewesen sei, die Miethe für den Monat Februar d. J. ein. In dem Prozesse wandte Rüdiger ein, daß er mit dem Vorbesitzer Neumann vereinbart habe, daß er — Rüdiger — mit Ablauf eines jeden Monats die Wohnung verlassen könne und an einen bestimmten Termin nicht gebunden sei. Ueber diese Behauptung wurde Angeklagter eidlich als Zeuge vernommen. Er bekundete, daß er die in Rede stehende Wohnung anfangs des Jahres 1892 bereits anderweitig vermiethet gehabt habe und daß Rüdiger ihm erklärt habe, daß er nicht ausziehen, sondern vom 1. April 1892 ab noch wohnen bleiben werde. Er setzte ferner hinzu, es sei davon, daß Rüdiger jeder Zeit ausziehen könne, nicht die Rede gewesen. Diese Aussage soll in zwei Punkten falsch sein. Thatsächlich soll Angeklagter die Wohnung nicht weiter vermiethet haben, dann aber soll auch zwischen dem Angeklagten und Rüdiger verabredet gewesen sein, daß Rüdiger mit Ablauf jeden Monats ausziehen könne. Angeklagter beharrt bei seiner ersten Aussage. Die Geschworenen hielten den Angeklagten nur des fahrlässigen Meineides für überführt und bejahten in dieser Beziehung die Schuldfrage. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängniß.

— (Viehzählung). Bei der Viehzählung am 1. d. M. wurden in der Stadt Thorn 2 Stück Rindvieh im Alter bis zu 2 Jahren und 56 Stück (darunter 55 Kühe) im Alter von mehr als 2 Jahren, sowie 570 Schweine ermittelt.

— (Polizeibericht). 2 Personen wurden polizeilich sistirt.

— (Gefunden) wurde ein Pince-nez im Cirkus. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,16 Meter über Null. Die Weichsel ist fast eisfrei. Morgen früh nimmt der Fährdampfer seine regelmäßigen Fahrten wieder auf, jedoch nur bis 8 Uhr abends.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 80 russischen Schweinen hier ein.

§ Aus dem Kreise Thorn, 11. Dezember. (Unfall. Rotz). Die Arbeiterin Anastasia Zakrzewski zu Nawra ist am 6. d. M. auf dem Vorwerk Isabellin beim Auseinandernehmen des Dreschkastens vom Tisch auf die Tenne heruntergefallen und hat sich am Fuße den Knöchel abgeschlagen. Das Mädchen wurde in die Wohnung seiner Eltern gebracht und erhielt das Bein einen Gipsverband. — Heute wurde bei dem Besitzer Eisenhardt in Konczewitz ein rotzverdächtiges Pferd getödtet; ob dasselbe wirklich an Rotz gelitten hat, wird die Untersuchung ergeben.

Mannigfaltiges.

(Im Eise eingebrochen.) Aus Breslau wird unter dem 8. Dezember gemeldet: Unter der Last einer großen Kinderschar barst die Eisdecke des Ohleflusses hinter der Klostermühle, alles versank; die zwölfjährigen Knaben Zellner und Knappe ertranken, die übrigen wurden geretttet. Die Leichen sind noch nicht aufgefunden.

(Der Prozeß gegen die französischen Spione) vor dem Reichsgericht in Leipzig soll unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt werden.

(Mehrere Säbelduelle) haben in voriger Woche in Bonn zwischen dortigen Studenten stattgefunden. Einer der Betheiligten erhielt so schwere Hiebe gegen die Brust und in den Unterleib, daß er, wie die „Bonner Volksztg." mittheilt, bald nachher gestorben ist; drei andere wurden mehr oder weniger erheblich verwundet und befinden sich in ärztlicher Behandlung.

(Räuberischer Ueberfall.) Schon wieder ist in Unteritalien ein Ueberfall vorgekommen, welcher von der großen Frechheit der Briganten geredtes Zeugniß ablegt Acht vermummte Räuber überfielen am hellen Tage den Direktor der Schwefelgrube von Rottarone sowie den Grubeninspektor und plünderten beide vollständig aus.

(Flüchtig geworden.) Aus Palermo wird gemeldet, daß daselbst ein sehr bekannter Rechtsanwalt unter Mitnahme einer unterschlagenen Summe von 300 000 Mark flüchtig geworden ist.

(Speichereinsturz.) Der Hansa-Speicher in Antwerpen, dessen Brand gemeldet worden ist, stürzte in der vorvergangenen Nacht zusammen, wobei mehrere Menschen getödtet und andere verwundet wurden.

(Der deutsche Botschafter in Petersburg) General der Infanterie von Werder, ist durch seine Geistesgegenwart einer großen Gefahr entgangen. Der „Grashdanin" berichtet darüber: Am Mittwoch, den 6. Dezember, spielte sich auf dem Newski Prospekt, auf der Ecke der Nikolajewskaja, eine aufregende Szene ab. Ein feiner Einspännerschlitten, in dem der deutsche Botschafter, General-Adjutant von Werder, saß, bog aus der Nikolajewskaja auf dem Newski Prospekt ein und fuhr über das Trambahn-Geleise, als plötzlich eine Fehmerstange beim Schlitten zerbrach. Das Pferd wurde scheu und ging durch. Der General knöpfte jedoch in aller Ruhe die Schlittendecke auf und sprang bei voller Fahrt glücklich aus dem dahinrasenden Schlitten. Kurz darauf prallte das Pferd an einen Trambahnwaggon und warf den Schlitten um. Der Kutscher flog heraus, kam jedoch mit einem unbedeutenden Stoß davon. Das Pferd wurde gleich nach dem Anprall zum Stehen gebracht.

(Die Zahl der Beschäftigungslosen in Chicago) beträgt gegenwärtig ungefähr 117 000. Die Wohlthätigkeitsanstalten des Staates Illinois wollen versuchen, einen Unterstützungsfonds von einer Million Dollars aufzubringen.

Eingesandt.

Preußischer Regatta-Verband.

Nec temere, nec timide.

Am vergangenen Sonntag tagten in Elbing die Vertreter der ost- und westpreußischen Rudervereine, um die Bildung eines diese Vereine einschließenden Regatta-Verbandes zu beschließen. Das Resultat ist kein erfreuliches gewesen, da nur der Elbinger „Vorwärts" und der Danziger Ruder-Verein sich zu einem Verbande vereinigten, während die Danziger „Viktoria", der Elbinger „Nautilus", je ein Graudenzer, Königsberger und Thorner Verein dem Regatta-Verband zur Zeit mehr oder weniger fern stehen. Fast allgemein wurde auf der Versammlung anerkannt, daß die Existenz eines Regatta-Verbandes und die im Anschluß hieran periodisch zu veranstaltenden Ruderregatten dem in den Ostprovinzen im Vergleich zu anderen Theilen Deutschlands noch wenig entwickelten Rudersport einen mächtigen Impuls verleihen würde. Vereine, deren finanzielle Lage es nicht gestatte, die nächsten Regattaplätze Berlin und Stettin zu besuchen, fänden in ihrer Heimat Gelegenheit, Beweise ihres Könnens abzulegen. In weiterer Folge würden die Regatten den Rudersport voraussichtlich ebenso populär machen, wie beispielsweise im Westen Deutschlands, wo ein Regattatag von hoch und niedrig freudig begrüßt würde. Zu wiederholten Malen wurde darauf hingewiesen, daß verschiedene aus kleinen Ruder-Vereinen gegründete Verbände mit Erfolg in jedem Jahre Regatten veranstalten. Trotzdem diese Gründe wohl von einem jeden, der der geplanten Neuschöpfung sine ira et studio gegenüber steht, als triftig anerkannt werden müssen, so war das Resultat der beinahe fünfstündigen Berathung nicht anders wie am Eingang dieser Besprechung berichtet wurde. Die tendenziös übermäßig aufgebauschte Kostenfrage der Regatten bestimmte die Deputirten der meisten Vereine vorläufig von einer festen Stellungnahme zu dem Projekt abzusehen. Bei der Kostenberechnung einer — wie der betreffende Gegner der Vorlage sich ausdrückte — „menschenwürdigen" Regatta wurde von diesem eine telephonische Verbindung zwischen Start und Ziel verlangt. Es ist bedauerlicher Weise übersehen worden, die Anwesenden darauf aufmerksam zu machen, daß auf der Hamburger Regatta, die wohl von jedem als „menschenwürdig" anerkannt werden müsse, diese zur menschlichen Würde angeblich absolut nöthige Einrichtung fehle, trotz alledem haben noch vor Kurzem die Engländer wiederholt die Hamburger Regatta besucht. Wenn derselbe Herr Redner ferner verlangt, es müsse eine wettersichere Unterkunft für Ruderer und Boote geschaffen werden, da es zumeist an Regattatagen regne, so ist darauf zu erwidern, daß für letztere Behauptung die Vergangenheit keinen Anhalt bietet; die Gabe, in die Zukunft zu schauen, besitzt doch kein Mensch. Was ferner die wettersichere Unterkunft für Mannschaften und Boote anbelangt, so kann man im Gegensatz hierzu auf die noch vor wenigen Jahren in Berlin bestehenden Verhältnisse verweisen. Auch auf verschiedenen alten Regattaplätzen herrschen bescheidene Verhältnisse; das gilt auch nach der Darstellung des Dr. Hellwig „Wassersport" für die verschiedenen französischen und englischen Regattaplätze. Nach dem Gesagten lag somit für die beiden genannten Vereine, den „Vorwärts" und den Danziger Ruderverein, keine Veranlassung vor, anders zu handeln, als sie gehandelt haben, d. h. voläufig allein den Verband zu gründen. Aller Anfang ist nun einmal schwer! Welche Kassandrarufe ertönten, als der Danziger Ruderverein gegründet wurde! Was gab es da für liebenswürdige Prophezeiungen! Die beiden Vereine glauben, die öffentliche Meinung für sich zu haben. Handelt es sich doch darum, einen Sport zu pflegen, der wie kein anderer berufen ist, den Körper zu stärken und den Charakter zu bilden. Alle zögernden und pessimistischen Naturen mögen sich die Worte des Dichters merken:

Ein Kerl, der spekulirt,
Ist wie ein Thier, auf dürrer Heide
Von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt
Und rings umher liegt schöne grüne Weide.

Danzig den 11. Dezember 1893. s.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 12. Dezember. In Friedrichsruh fand ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt; ein Bremser wurde schwer verletzt, sieben Wagen total zertrümmert.

Rom, 11. Dezember. In Bitonto, Provinz Bari, versuchte ein Zollwächter unter Beihilfe von Gendarmen eine Mörserbatterie, welche die Bevölkerung anläßlich einer religiösen Feier aufgestellt hatte, schießuntauglich zu machen. Der Volkshaufe leistete aber thätlichen Widerstand, so daß die Gendarmen von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Ein Bauer wurde dabei getödtet. Ein erneuter Angriff des Volkshaufens zwang die Gendarmen, sich in die Kaserne zurückzuziehen. Die Meuterer verfolgten den Zollwächter ins Polizeibureau und begossen die Kleider desselben mit Petroleum und zündeten sie an. Der Zollwächter erlitt schwere Brandwunden und liegt im Sterben. Durch Eintreffen von Verstärkungen aus der Provinz Bari wurde die Meuterei endlich beendet. In dem Handgemenge sind mehrere Personen verwundet worden, einige Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Paris, 11. Dezember. Der Attentäter Vaillant ist heute nach der Krankenabtheilung des Gefängnisses überführt morden. Einige Neugierige vor dem Hotel Dieu riefen „Tod den Anarchisten!" Es sind bis jetzt keine weiteren Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen worden. — Das Bureau der Kammer hat beschlossen, auf den Tribünen eine wirksame Ueberwachung einzurichten. Personen, welche nicht mit Eintrittskarten versehen sind, müssen ihren Namen und Adresse angeben. Die Zulassung zu den Wartesälen wird ebenfalls geregelt werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12. Dez.	10. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	215—15	215—
Wechsel auf Warschau kurz	214—	213—80
Preußische 3 % Konsols	85—50	85—40
Preußische 3½ % Konsols	100—	100—
Preußische 4 % Konsols	106—60	106—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	65—50	65—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—25	96—10
Diskonto Kommandit Antheile	171—90	172—10
Oesterreichische Banknoten	163—05	163—20
Weizen gelber: Dezember	142—50	143—
Mai 94	149—50	150—
loko in Newyork	68⅞	69½
Roggen: loko	126—	127—
Dezember	125—50	126—25
April 94	128—25	128—50
Mai 94	129—	129—25
Rüböl: Dez.-Jan.	46—20	46—50
April-Mai 94	46—70	47—20
Spiritus:		
50er loko	50—60	50—80
70er loko	31—30	31—40
Dezember	30—70	30—80
April	36—70	36—80

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 11. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, unverändert. Zufuhr 30 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 Mk., nicht kontingentirt 30,25 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 12. Dezember 1893.

Wetter: Thauwetter.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen sehr wenig verändert, 129/130 Pfd. bunt 128 Mk., 131/132 Pfd. hell 130/131 Mk., 133/134 Pfd. hell 133 Mk., 129 Pfd. etwas bezogen 123 Mark.
Roggen unverändert, 121/122 Pfd. 115 Mk., 123/125 Pfd. 116/117 Mk.
Gerste feine Brauwaare 136/144 Mark, feinste Qualität über Notiz. Futterwaare 103/105 Mk.
Erbsen Futterwaare 129/131 Mk., Mittelwaare 138—141 Mk.
Hafer gute Waare 142/150 Mk.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 12. Dezember.

Benennung		niedr. Preis ℳ	Pf	höchster Preis ℳ	Pf	Benennung		niedr. Preis ℳ	Pf	höchster Preis ℳ	Pf
Weizen	100 Kilo	13	00	13	50	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	„	11	50	12	00	Eßbutter	„	2	00	2	40
Gerste	„	14	00	14	50	Eier	Schock	3	80	4	00
Hafer	„	14	50	15	50	Krebse	„	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	„	6	00	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	„	6	00	—	—	Bressen	„	—	70	—	80
Erbsen	„	14	00	18	00	Schleie	„	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	1	60	Hechte	„	1	00	1	20
Weizenmehl	„	6	60	13	80	Karauschen	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	5	60	9	40	Barsche	„	—	60	—	—
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	„	1	40	1	60
Rindfleisch						Karpfen	„	1	60	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	00	—	—	Barbinen	„	—	—	—	—
Bauchfleisch	„	—	80	—	90	Weißfische	„	—	—	—	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	„	1	00	—	—	Petroleum	„	—	19	—	20
Geräuch. Speck	„	1	50	—	—	Spiritus	„	—	—	1	40
Schmalz	„	1	60	—	—	„ (denat.)	„	—	—	—	40

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren reichlich, jedoch mit Geflügel, Fischen und allen Zufuhren von Land- und Gartenprodukten nur gering beschickt.

Die Preise stellten sich für Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügelzucht, für Wild wie folgt: Kohlrabi 25—30 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 20—50 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10 bis 20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—30 Pf. pro Kopf, Grünkohl 10 Pf. pro 3 Stauden, Rosenkohl 25 Pf. pro Pfd., Spinat 10 Pf. pro Pfd., Petersilie 25—50 pro Pack, Porrey 40 Pf. pro Mdl., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 4—5 Pf. pro Pfd., Wrucken 4 Pf. pro Stück, Sellerie 10—20 Pf. pro Knolle, Rettig 5 Pf. pro 2 Stück, Meerrettig 25—50 Pf. pro Stange, Aepfel 8—10 Pf. pro Pfd., Birnen 12 bis 25 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 30 Pf. pro Pfd., Haselnüsse 35 Pf. pro Pfd., Teltower-Rüben 20 Pf. pro Pfd., rothe Rüben 5 Pf. pro Pfd., Kürbis 5 Pf. pro Pfd., Hühner alte 1,20 Mk. pro Stück, junge 1,40—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Puten 3,00—6,00 Mk. pro Stück, Gänse lebend 6,00—9,00 Mk., geschlachtet 3,50—4,90 Mk. pro Stück, Enten lebend 4,00—4,50 Mk., geschlachtet 3,00—3,50 Mk. pro Paar, Hasen 2,50—3,30 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 13. Dezember.
Evangelische Schule zu Podgorz:
Abends ½8 Uhr: Adventgottesdienst.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der **Weichsel-Dampferfähre** hierselbst werden von Morgen ab wieder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends stattfinden.

Thorn den 12. Dezember 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf der Culmer Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 33 Mk. und im Winter 39 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizeiinspektor Finkenstein persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn den 5. Dezember 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende November 1893 sind:

18 Diebstähle, 2 Sachbeschädigungen, 1 Hausfriedensbruch, 1 Raub, 1 Unterschlagung zur Feststellung, ferner: liederliche Dirnen in 37 Fällen, Obdachlose in 21 Fällen, Bettler in 5 Fällen, Trunkene in 17 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 23 Fällen zur Arretirung gekommen.

997 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 1 Medaillon, 1 Friseurbesteck, 2 Regenschirme, 1 Taschentuch gez. C. L., 1 Bierseidel, 1 kl. Scheere, 1 schwarze Schürze, 1 schwarze Ledertasche, 1 Stock, 1 Quittungskarte des Arbeiters Albrecht Kaminski, 1 Wagenplan (sog. Wagentambour), 1 Marderfell (im Oktober gefunden).

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizeiverwaltung zu wenden.

Thorn den 8. Dezember 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Gerichtstage in Schönsee werden für das Jahr 1894 im Kaufmann **Joseph Przybyszewski**-schen Hause zu **Schönsee** abgehalten am:

9., 10. und 11. Januar,
13., 14. und 15. Februar,
13., 14. und 15. März,
10., 11. und 12. April,
7., 8. und 9. Mai,
4., 5. und 6. Juni,
9., 10. und 11. Juli,
17., 18. und 19. September,
15., 16. und 17. Oktober,
13., 14. und 15. November,
11., 12. und 13. Dezember.

Thorn den 8. Dezember 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bei dem am **21. Dezember cr. von vormittags 10 Uhr an** in **Sultans Hotel** zu Gollub stattfindenden Holzverkaufstermin werden aus der Königlichen Oberförsterei Gollub die nachstehend aufgearbeiteten Kiefern-Bau- und Schneidehölzer von meist guter Beschaffenheit schlagweise im ganzen resp. nach Taxklassen zum Ausgebot gelangen:

Belauf Strasburg Jagen 26b: 121 Stück mit 127,38 fm
Belauf Strasburg Jagen 41a: 70 Stück mit 111,29 fm
Belauf Neueiche Jagen 73a: 360 Stück mit 321,96 fm
Belauf Naßwald Jagen 150: ca. 800 Stück mit ca. 800 fm.

Die Herren Belaufs-Beamten werden die Hölzer auf Erfordern örtlich vorzeigen.

Aufmaßlisten können bei rechtzeitiger Bestellung gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1 Pf. pro Stamm vom Herrn Hilfsjäger Wegner hier bezogen werden. 20 % des Kaufpreises müssen bei erfolgendem Zuschlag sofort im Termine bezahlt werden.

Bei nicht annehmbaren Geboten werden die Hölzer einzeln zum Ausgebot gelangen.

Oberf. Gollub den 8. Dezember 1893.

Der Oberförster Schödon.

Adolph Wunsch's

Schuhfabrik,

Elisabethstr., neben der neust. Apotheke, empfiehlt ihr Lager in elegant und dauerhaft gearbeiteten

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln

zu den billigsten Preisen.

Bestellungen nach Maß sowie **Reparaturen** werden schnell, sauber und gutsitzend angefertigt.

Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.

Neuwahl zur Generalversammlung.

Nachdem in Folge Protestes die am 6. d. Mts. vollzogene Wahl der Arbeitgeber-Vertreter wegen Verletzung des § 34 Abs. 4 des Statuts, durch Verfügung des Magistrats als Aufsichtsbehörde der allgemeinen Ortskranken-Kasse für ungiltig erklärt worden ist, laden wir hierdurch diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter rc.) an die allgemeine Ortskranken-Kasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Neuwahl der Arbeitgeber-Vertreter für die General-Versammlung der Kasse

Donnerstag den 21. Dezember cr. abends 8 Uhr

in den Saal von Nicolai hierselbst, Mauerstraße Nr. 62, zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Es sind 33 Arbeitgeber-Vertreter zu wählen.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse
K. Swit,
Vorsitzender.

Berliner Honigkuchen

neue Sendung,

eingetroffen bei

J. G. Adolph.

Walter Lambeck

THORN

erbittet Aufträge von Drucksachen in

Lithographie.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen Hochzeitseinladungen etc. ebenso *Liqueur- und Wein-Etiquettes* liefere in tadelloser u. sauberster Ausführung zu civilen Preisen.

Muster stehen zu Diensten.

Bei grösseren Aufträgen von Etiquettes billigste Preise nach Vereinbarung.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein **reichhaltiges Lager** von **Brillen, Pincenez in Gold-, Silber-, Doublé- und Nickelfassungen mit besten Rathenower Krystallgläsern, Aneroid-Barometern, Thermometern, Operngläsern und Krimstechern, Laterna magica, Dampf- u. elektr. Maschinen, Stereoskopenkasten nebst Bildern, Reißzeugen für Schüler und Techniker, Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Scheeren, Rasirmesser und Streichriemen** zu den billigsten Preisen.

Schlittschuh-Ausverkauf.

Gustav Meyer,
Seglerstr. 23.

Beste Tyroler und französische Wallnüsse, Sizilian. Lambert-Nüsse, Neapolit. Lambert-Nüsse, Indianer-Nüsse, Para-Nüsse, Sultaninen, Succade, Puderzucker, gelesene Marzipan-Mandeln, Apfelsinen und Citronen

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Ein junges nur anständiges Mädchen von angenehmem Aeußern wird für Schankgeschäft und Restaurant **gesucht.** Dieselbe muß auch etwas Küche verstehen. Gefl. Off. unter **M.** an die Exp. d. Zeitung erbeten.

Unterricht im Klavier- u. Violinspiel sowie im Gesange

ertheilt **P. Grodzki, Kantor,**
Baderstraße 2, 1 Treppe.

Empfehle mein Lager von

Tokayer und Ungarweinen, Bordeaux, Rhein- u. Moselweinen, Champagner, franz. Cognac, Rum u. Arrak

in bekannter Güte.

M. H. Olszewski.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß das bisher von meinem verstorbenen Ehemanne geführte

Theater- u. Maskengarderoben-geschäft

von mir im vollen Umfange weiter betrieben wird.

Ww. **Mathilde Holzmann,**
Gerechtestr. 18/20, i. Hause d. Kaufm. Dann.

Meine Weihnachts-Ausstellung

bietet eine, nach **jeder Richtung** hin,

überaus grosse und gediegene Auswahl.

Ich erlaube mir mein Lager bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll
die Buchhandlung
E. F. Schwartz.

Münchener Loewenbräu,

Generalvertreter: Georg Voss-Thorn.

Verkauf in Gebinden und Flaschen.

18 Flaschen für 3 Mark.

Ausschank: Baderstraße Nr. 19.

L. Basilius, Photograph,

Mauerstr. 22 THORN, Mauerstr. 22

bittet das hochgeehrte Publikum, etwaige

Bestellungen auf Photographien zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

schon jetzt zu machen, damit dieselben in **tadelloser** Ausführung hergestellt werden können.

NB. Mein Laboratorium steht den Herren Amateuren jederzeit unentgeltlich zu Verfügung.

Vergrösserungen nach jedem Bilde!

Mässige Preise.

G. Neidlinger

Hoflieferant Ihrer Königlichen Hoheit
der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preussen

Singers Original-Nähmaschinen,

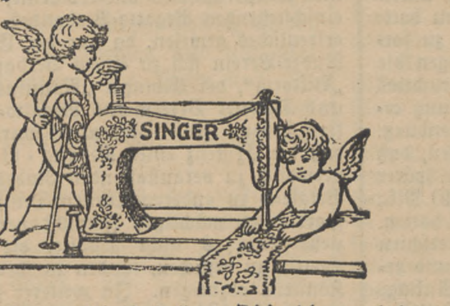
über 11 Millionen im Gebrauch.

Unvergleichlich ist die Vielseitigkeit der Vibrating Shuttle und Improved

Ringschiffchen-Maschine

für den Familiengebrauch.

Dieselben verrichten nicht nur alle erdenklichen im Haushalte vorkommende Näharbeiten, sondern auch die kunstvollsten Stickereien in Stoffen aller Art, zu deren Herstellung die Unterweisung kostenfrei erfolgt, sie empfehlen sich daher als



das beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

Thorn, Bäckerstr. 35.

Brat- und Mastgänse,

lebend, auch sauber gerupft, empfiehlt
Dampfmolkerei Alt-Thorn,
Brückenstraße 40.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Herrenkleider

nach Maaß

werden von mir unter der Garantie, daß sie gut sitzen, angefertigt.

Getragene Herrenkleider

werden sauber und billig gewaschen und ausgebessert.

Heinrich Schultz, Schneidermstr.
Strobandstraße Nr. 15,
im Hause des Herrn Bäckermeister **Schütze.**

Zum Wohl

meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen **unentgeltlich** ein Getränk (keine Medizin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

F. Kooh, königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Höxter, Westfalen.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

In bester und täglich frischer Qualität:

Randmarzipan
Theekonfekt — per Pfund 1.20 Mk.

kleine Makronen u. Oblaten
Kokosnuß-Makronen — per Pfund 1.40 Mk.

Cakes

aus der Fabrik der Königlichen Hoflieferanten Herren **Gebr. Thiele, Berlin** empfiehlt

Herrmann Thomas,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers

CIRCUS

Blumenfeld & Goldkette,
THORN.

Mittwoch den 13. Dezember cr. abends 8 Uhr:

Große Komiker- und Benefiz-Vorstellung

für den beliebten **Klown** und **August** Herrn **Wheal.**

Zweites Gastspiel des Bravourkünstlers **Sgr. Riccobono** aus Circus **Schumann-Berlin.**

Zum Schluß:

Die lustige Sshwiegermutter.

Höchst komische Pantomime.

Artushof.

Heute Mittwoch, 12. Dezember:

Erstes großes Schlachte-Fest.

Von 10 Uhr ab: Wellfleisch.

Von abends 6 Uhr ab. Frische Wurst.

C. Meyling.

Bestellungen auf Oderkarpfen

nimmt entgegen
A. Mazurkiewicz.

Taschenmesser, Messer u. Gabeln, Weihnachtsbaumfüsse Waagen, Fleischschneidemaschinen, Plätteisen, Brotschneidemaschinen, Scheeren, Mandelreiben

empfiehlt **zu billigen Preisen**

J. Wardacki, Thorn.

Schmiedehandwerkszeug.

Ein Blasebalg, ein Amboß, ein Sperrhaken und ein Schraubstock billig zu verkaufen bei Schmiedemeister **Altrock** in **Bielskerbuden** bei Schönsee.



Sämmtliche Böttcherarbeiten

werden **dauerhaft** und **schnell** ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister
im **Museum (Keller).**

Kloakeimer stets vorräthig.

Muster

werden aufgezeichnet. Annahme täglich von 4–7 Uhr. **Breitestr. 23, II.**

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von
J. Globig-Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Ein junges Mädchen, das die Schneiderei, Wäschenähen, auch häusliche Arbeiten versteht, sucht eine Stelle in Umgebung der Hausfrau. Gefl. Adr. unt. **A. K.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine tüchtige Aufwärterin sucht von sofort. Culmerstr. 28, 1 Tr.

2 echte Tekel

(Hund u. Hündin) h. z. v. Wo, s. d. Exp. d. Z.

Möbl. Zimmer mit Pension zu miethen gesucht. Gefällige Offerten mit Preisangabe unter **A. Z.** d. d. Exp. d. Ztg. erb.

Zwei mittlere Wohnungen bei **F. Pohl,** Gerstenstraße 14.

Möbl. Wohn., je 2 Z., zu verm. Bankstr. 4.

Hierzu Beilage.

Hierzu Extrablatt.

Hierzu für die Gesammtauflage eine Beilage der Buchhandlung von **E. Golembiewski,** Thorn, betreffend **„Literarische Neuigkeiten des Jahres 1893."**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 292 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 13. Dezember 1893.

Das New-Yorker Gigerl.

Modell Saison 1893/94.

Die „Wiener Presse“ schreibt: Vor uns liegt nämlich ein Artikel der „New-Yorker World“, der sich mit dem dortigen Gigerlmodell Saison 1893/94 in liebevoller und eingehender Weise beschäftigt. Aus der Lektüre des in der „World“ erschienenen Aufsatzes über das New-Yorker Gigerlthum haben wir mit aufrichtigem Vergnügen ersehen, daß dasselbe in seinen Sitten und Gewohnheiten mit unseren Gigerl mannigfache Berührungspunkte hat. Nichtsdestoweniger können unsere Gigerl von den New-Yorkern manches lernen, und aus diesem Grunde fühlen wir uns verpflichtet, zu erzählen, was das Saisonmodell 1893/94 des New-Yorker Gigerlthums neues bringt. Eines der wichtigsten Attribute des Gigerls ist bekanntlich der Stock. Wir bedauern, konstatiren zu müssen, daß man in New-York bezüglich des Tragens jenes Knüttels, den die Gigerl Spazierstöcke nennen, noch immer auf dem alten Flecke steht, auf welchem sich in diesem Punkte unsere Gigerl befinden. Auch die New-Yorker Gigerl halten den Stock in der linken Hand, in einen Winkel von 45 Grad, mit der Spitze nach oben. Aber es giebt einige spezielle Vorschriften. Das New-Yorker Gigerl darf den Stock nur auf dem Spaziergange tragen. Derjenige, der seinen Knüttel auf Geschäftswegen oder bei Besuchen mit sich führt, ist nicht würdig, ein Gigerl zu sein. Es ist ein Zeichen großer Intimität gegenüber einer Dame, wenn das Gigerl in Gesellschaft derselben auf der Straße mit dem Knüttel in der Hand sich zeigt. Hat das New-Yorker Gigerl Handschuhe bei sich, so muß es sie, gleich dem Stock, ebenfalls in der linken Hand halten. Dieses ist sehr wichtig. Hingegen zeugt es von ordinären Gewohnheiten, sich eines Regenschirmes zu bedienen. Das Aufstrecken der Pantalons ist bei den Newyorker Gigerln ebenso in Mode wie bei den unserigen. Ringe sind dagegen bei den Newyorker Gigerln nicht beliebt. Neuestens wird zwar der Versuch gemacht, einen womöglich recht großen und geschmacklosen Siegelring am Daumen der rechten Hand zu tragen, diese Novität ist aber erst zu kurze Zeit am Platze, als daß man vorher sagen könnte, ob sie allgemein Anklang finden wird. Was uns anbelangt, so finden wir den Daumen-Siegelring ausnehmend nett und geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß unsere Gigerl sich ihn so bald als möglich „beibiegen“ werden. Sehr bemerkenswerth ist das neueste Losungswort bezüglich der Konversation. Bisher war es in Newyork geheiligte Gigerl-Tradition, im Gespräche so sarkastisch als nur möglich zu sein. Nun sind die Herrschaften in das Extreme verfallen, und die Devise lautet: Mit aller Welt liebenswürdig sein und alles reizend finden. Obwohl das Gigerl seinem Körperbaue nach nicht sonderlich zu sportlichen Uebungen inclinirt, ist es doch neueste Mode, den Athleten zu spielen, und Newyorker Gigerl muß — will es nicht anders von der Gilde ausgestoßen werden — einem Athletenklub beitreten, selbst wenn seine Brust nicht größer ist als die Chrysanthemumblume, welche es auf ihr trägt. Nichts ist undelikater in Gigerlkreisen, als davon zu sprechen, daß man krank sei. Die Gesundheit des Gigerls darf niemals Gegenstand der Konversation sein. Wenn das Newyorker Gigerl eine Einladung zu einem Diner erhält und es ist zufälligerweise unwohl, so darf es als Grund für die Ablehnnng der Einladung alles mögliche anführen, nur nicht ein Unwohlsein. Da gerade von Dinereinladungen die Rede ist, so möchten wir gleich hinzufügen, wie die Newyorker Gigerl in der Saison 1893—94 bei Tische mit Gabel und Messer umzugehen haben. Das Messer muß bei dem äußersten Ende des Handgriffes gehalten werden, und zwar zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger und ruht auf dem Mittelfinger, während die Gabel mit der Breite nach aufwärts niemals von der linken Hand gewechselt werden darf. Das ist außerordentlich unbequem, aber sehr „swell“. Ueber die Büge der Pantalons wollen wir flüchtig hinweggehen, denn sie werden nach demselben Prinzip zubereitet, wie bei uns: Man legt die Pantalons des Nachts unter die Matratze des Bettes, in welchem das Gigerl schlummert. Das Allerneueste der Gigerlvorschriften der Saison 1893—94 ist aber die Frisur. Diese ist das Glatteste an Glattheit. Um eine absolut glatte Frisur hervorzubringen, steckt das Gigerl den Kopf so lange ins Wasser, bis die Haare triefen; dann wird die Scheitellinie gezogen, das Haar mit Vehemenz glatt gebürstet, und hierauf umwickelt das Gigerl sein edles Haupt mit so vielen Tüchern, als es nur auftreiben kann, und verharrt in diesem Zustande, bis die Haare getrocknet sind. Fällt dann die Hülle, so ist die glatte Frisur fertig. Auf diese Neuheit machen wir unsere Gigerl ganz besonders aufmerksam. Man erspart durch die hier geschilderte Procedur den theuren Friseur und hat doch etwas ganz Apartes. Eine herzliche oder freundliche Begrüßung auf der Straße ist unstatthaft; je mehr gelangweilt das Gigerl bei dem Gruße aussieht, desto mehr Ehre macht es seinem Stande. Das Gigerl darf auf der Straße weder gestikuliren, noch in seinem Gesichte die geringste Lebhaftigkeit zeigen. Je mehr das Gigerl einem Holzblocke gleicht, in desto besserer „Form“ ist es. Selbstverständlich darf bei einem öffentlichen Auftreten des Gigerls das Monocle und der Parfüm, letzterer womöglich orientalischer Provenienz und sehr stark, nicht fehlen. Das Wichtigste und Beste haben wir uns für den Schluß aufgehoben. Es ist dies die Art, wie zwei Gigerl auf der Straße durch Händeschütteln sich begrüßen. Bei unseren Gigerln hat das Händeschütteln verschiedene Stadien durchgemacht, und wir müssen zu unserer Schande gestehen, daß wir über das derzeit usuelle Händeschütteln nicht informirt sind. Die Newyorker haben in dieser Hinsicht etwas ganz neues erfunden, so neu, daß wir es ohne Illustration kaum zu erklären vermögen. Wir wollen es aber trotzdem versuchen. Vor allem: die Daumen haben bei der ganzen Begrüßung absolut nichts zu thun. Sie werden gerade und aufrecht gehalten, und zwar in einer Weise, daß sie quasi ausdrücken, die Geschichte ginge sie überhaupt nichts an. Die übrigen vier Finger werden geschlossen eingebogen, dürfen aber die innere Handfläche nicht berühren, sondern es muß genügend Raum bleiben für die vier ebenso geschlossenen und eingebogenen Finger des anderen begrüßenden Gigerls. Das Handschütteln findet nun in der Weise statt, daß die beiden Gigerl ihre Finger in der oben beschriebenen Stellung hakenartig in einander greifen lassen, worauf ein dreimaliges kurzes, abgehacktes Schütteln erfolgt. Es ist dies das „Shake hands“, das Händeschütteln, laut Vorschrift der Saison 1893/94.

Mannigfaltiges.

(Robert Koch) ist, wie die „National-Ztg.“ mittheilt, mit einer Schrift über das Tuberkulin beschäftigt. Durch die während der Cholerazeit vermehrte Thätigkeit daran gehindert, ist er nun daran gegangen, das Werk zu vollenden und es für die Veröffentlichung vorzubereiten. Wie das Blatt hört, wird Professor Koch in dem umfangreichen Werke über die verbesserte Methode der Anwendung seines Mittels berichten, wie sie schon seit längerer Zeit in dem Institut für Infectionskrankheiten ohne Gefahr für die Patienten geübt wird. Ferner wird er die hohe diagnostische Eigenschaft des Tuberkulins zur Erkennung der allerersten Stadien der Tuberkulose, die sich bisher der Erkenntniß entzogen haben, darlegen und sich mit den abfälligen Kritiken seiner Methode befassen. Die therapeutischen Eigenschaften des Tuberkulins, seine Anwendung zur Heilung der Tuberkulose, sollen später erörtert werden.

(Ein origineller Mensch) ist in Södrich (Riesengebirge) aus dem Leben geschieden — der „alte Wache“. Als Lumpensammler von Dorf zu Dorf ziehend, war er Besitzer des eigenartigsten Hauses im Riesengebirge, das unter dem Namen der „Villa Wache“ im weiten Umkreise bekannt war. Wache hatte sich eigenhändig, ohne irgend welche Beihilfe von Bauhandwerkern, wie ein Trapper im fernen Westen Amerikas dieses Haus aufgebaut. In diesem Lehmbau, dessen Dach aus alten Blechen und dessen Schornstein aus bodenlosen Töpfen, die übereinander gesetzt waren, bestand, hauste der Alte mit Frau, Tochter und Pferd. Daß eine solche, ganz der Natur angepaßte Lebensweise nicht ungesund sein kann, zeigen die 77 Jahre, welche der Verstorbene erreicht hat. Von Malern ist die „Villa Wache“ häufig als Motiv benutzt worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Die **drei Wohnungen** in dem der Artusstiftung gehörigen Grundstücke Thorn Mauerstraße Nr. 2 — Junkerhof — sind vom **1. April 1894 ab zu vermiethen.**

Die Wohnung im Parterre enthält: 4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Boden- und Kellerräume, Garten;

die Wohnung im ersten Stock enthält: 4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Boden- und Kellerräume;

die Wohnung im zweiten Stock enthält: 3 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Boden- und Kellerräume.

Nähere Auskunft ertheilt

Der Vorsteher der Artusstiftung
Mallon.

Thorn den 4. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in den Nummern 290 der hier erscheinenden drei deutschen Zeitungen enthaltenen **Irrthümer über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe,** bringen wir unsere Bekanntmachung vom 19. v. M. nachstehend nochmals zur allgemeinen Kenntniß, um die Gewerbetreibenden vor Uebertretungen zu schützen:

„In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 10. Juni 1892 wird für **alle Zweige des Handelsgewerbes** in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebes an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten d. Js. in der Weise gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden **von 7 bis 9, 11 vormittags bis 3 Uhr und 4 bis 6 nachmittags** stattfinden darf."

Hierzu bemerken wir noch, daß eine Entscheidung auf unseren Antrag über den am Sonntag vor Neujahr d. J. zu **erweiternden** Geschäftsverkehr noch nicht ergangen ist, und daß nur allein für den Milchhandel durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 18. Mai 1893 die Zeit bis 7 Uhr abends freigegeben worden ist.

Thorn den 11. Dezember 1893.

Die Polizei-Verwaltung.



Empfehle meine diesjährigen

edlen Kanarienvögel,

Tag- und Lichtsänger, zum Preise von 7, 9 und 10 Mk. Acht Tage Probezeit. Was nicht gefällt, wird umgetauscht.

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Puppenstubentapeten

in reichhaltigster Auswahl und billigsten Preisen verkauft

R. Sultz, Mauerstr. 20.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine

Glaserei, Kunsthandlung und Bilderrahmenfabrik

nach meinem Hause

Breitestrasse Nr. 4

verlegt habe.

Durch ganz bedeutende Vergrößerung meines Lagers in gerahmten und ungerahmten **Kupfer- und Stahlstichen, Aquarellen, Photographien** 2c, sowie **Staffeleien** und **Stehrahmen** verschiedener Art, biete ich dem geehrten Publikum eine gediegene,

große Auswahl für den Weihnachtstisch.

Das **Einrahmen** von **Bildern** aller Art geschieht, wie bekannt, stets aufs sorgfältigste und sauberste und offerire ich die soeben eingetroffenen **Neuheiten** in Rahmenleisten, einfacher, sowie feinster Musterung zu ganz billigen Preisen.

Indem ich noch bitte, mir das bisher erwiesene Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen, empfehle mich

Hochachtungsvoll

Emil Hell,

jetzt Breitestr. Nr. 4.

Culmerstraße Nr. 1.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

bringe ich mein Lager in:

Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren, sowie Steh-, Hänge- und Blitzlampen, Ampeln in verschiedenen Arten, Emaille-Borst- und Holzwaaren, Messing- und Weissblechwaaren, Porzellan-Nippessachen, sowie verschiedenartigsten Gelegenheitsgeschenken

in empfehlende Erinnerung.

Neu eingetroffen eine große Partie Crucifixe und Heiligenfiguren,

sowie Terracotta-Sachen.

Gustav Heyer,

Culmerstraße Nr. 1.

---

28. goldene u. silberne Medaillen und Diplome.

Spielwerke,

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen,

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**

J. H. Heller, Bern (Schweiz.)

Nur direkter Bezug garantirt für Echtheit; illustr. Preislisten sende fr.

Pferdestall zu verm. Gerstenstr. 13.

Tannenbaum-Biscuits,
Chocoladen,
Baum-Behang,
feinste Confituren,

lose und in Cartons, in feiner und feinster Ausstattung, reichste Auswahl, bei

J. G. Adolph.

Bitte zu beachten!

Gegen Nässe und Kälte empfehle ich meine selbstfabrizirten, warmen

Filz- u. Tuchschuhe,

desgl. **Stiefeln** für Herren, Damen und Kinder. Ferner **Zehenwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh-, Lofah-** u. andere **Einlegesohlen. Gummischuhe,** nur echte russische, besten Fabrikats.

Alle Arten **Herren-Filzhüte,** deutsche und englische Fabrikate, ferner **Herrenmützen,** nur das Allerbeste.

Alleinverkauf für Thorn von Herren-Hüten aus der Fabrik von P. und C. Habig in Wien.

G. Grundmann, Hutfabrikant,
Breitestraße 37.

Alle Herrenhut-Reparaturen schnell u. billig.

Die bisher von Herrn Hauptmann Rehm innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, bestehend aus 6 Zimmern mit Zub., Wasserleitung und Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.

O. B. Dietrich & Sohn.

Breitestr. Nr. 43, 1. Etage

sind

2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel,

sowie Burschengelaß von sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

Stallung (2 Pf.), Remise, Burschenstube ist Mellienstr. 89 z. vermiethen.

Mittlere Wohnung,
1. Etage, Schuhmacherstr. 17 sof. z. verm.

Ein m. Zim. m. Pension **billig** z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

Die von Herrn Oberstabsarzt Rach inneg. Wohnung, best. a. 5 Zim. u. Zub., ist für 800 Mk. von sofort zu vermiethen.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Eine Mittelwohnung
mit allem Zubehör und **mehrere kleinere Wohnungen** sind von sofort zu vermiethen Coppernikusstraße 13.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Extrablatt der „Thorner Presse“.

Thorn den 12. Dezember 1893.

Heute Morgen verschied in Oldenburg, wohin sie zur Goldenen Hochzeitsfeier ihrer Eltern gereist war, meine inniggeliebte Frau, unsere treue Mutter

Frau Anna Scheller geb. Harbers

an Lungenentzündung im 50. Lebensjahre.

Thorn u. Oldenburg den 10. Dezember 1893.

Dr. Rudolf Scheller,
Oberstabsarzt a. D.

und **Hedwig, Rudolf, Theodora** und **Albert Scheller.**

Thorn, gedruckt bei C. Dombrowski.